

Liudger in den Münsteraner Chroniken des Mittelalters und der frühen Neuzeit

I. Einleitung: Liudger und Münster

Von Liudger, dem Missionar, Klostergründer und Heiligen, berichten eine Vielzahl mittelalterlicher Quellen, insbesondere die Lebensbeschreibungen über Liudger (*Liudgervita* Altfrids, *Vita Liudgeri secunda*, *Vita tertia* u.a.).¹ Zusammen mit den Rückschlüssen der historischen

¹ Quellen: Altfrid, Das Leben Liudgers, übers. v. W. WATTENBACH, in: Die Lebensbeschreibungen des hl. Willibrord, Gregors von Utrecht, Liudgers und Willehads von Bremen, S.3-53; Altfrid, *Vita Liudgeri*, in: DIEKAMP, *Vitae Liudgeri*, S.3-53; DIEKAMP, W. (Hg.), *Die Vitae sancti Liudgeri* (= Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, Bd.4), Münster 1881; FICKER, J. (Hg.), *Die Münsterschen Chroniken des Mittelalters* (= Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, Bd.1), Münster 1859; JACOBS, P. (Hg.), *Werdener Annalen* (= BeitrGGWerden 5), Düsseldorf 1896; JANSSEN, J. (Hg.), *Die Münsterischen Chroniken von Röchell, Stevermann und Corfey* (= Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, Bd.3), Münster 1856; Libellus *Monasteriensis de miraculis sancti Liudgeri*, in: DIEKAMP, *Vitae Liudgeri*, S.237-249; *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* (in Folio), Bd.22: [Historici Germaniae saec. XII], hg. v. G.H. PERTZ, 1872, Ndr Stuttgart 1976; Overham, Gregor, *Die Annalen des Propstes Gregor Overham*, hg. v. O. SCHANTZ (= Werdener Geschichtsquellen, Bd.2), Bonn 1919; SENGER, B. (Übers.), *Liudger in seiner Zeit. Altfrid über Liudger. Liudgers Erinnerungen*, Münster² 1986; *Vita Liudgeri rhythmica*, in: DIEKAMP, *Vitae Liudgeri*, S.135-220; *Vita Liudgeri secunda*, in: DIEKAMP, *Vitae Liudgeri*, S.54-84; *Vita Liudgeri tertia*, in: DIEKAMP, *Vitae Liudgeri*, S.85-134; WASSENER, A. (Übers.), *Das Leben des heiligen Liudger von Altfrid*, Essen 1957; Darstellungen: BALZER, M., *Die Stadtwerdung – Entwicklungen und Wandlungen vom 9. bis 12. Jahrhundert*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.53-89; BERSCHIN, W., *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Bd.III: *Karolingische Biographie 750-920 n.Chr.* (= Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, Bd.10), Stuttgart 1991; BÖRSTING, H., SCHRÖER, A., *Handbuch des Bistums Münster*, 2 Bde., Münster² 1946; BÖTEFÜR, M., BUCHHOLZ, G., BUHLMANN, M., *Bildchronik 1200 Jahre Werden*, Essen 1999; BUHLMANN, M., *Liudger an der Ruhr*, in: *Ich verkünde euch Christus. St. Liudger, Zeuge des Glaubens 742-809* [1998], S.22-42; BUHLMANN, M., *Mittelalter*, in: BÖTEFÜR, BUCHHOLZ, BUHLMANN, *Bildchronik Werden*, S.14-84; BUHLMANN, M., *Liudger und Karl der Große*, in: *Ich verkünde euch Christus. St. Liudger, Zeuge des Glaubens 742-809* [2001], S.5-48; DUCHHARDT, H., *Protestanten und „Sektierer“ im Sozial- und Verfassungsleben der Bischofsstadt im konfessionellen Zeitalter*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.217-247; EHBRECHT, W., *Rat, Gilden und Gemeinde zwischen Hochmittelalter und Neuzeit*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.91-144; ELLGER, O., *Mimigernaforde-Münster zur Zeit Liudgers und der Liudgeriden*, in: *Jahrtausend der Mönche*, S.291-299; FLÜGGE, W., *Chronik der Stadt Werden*, 2 Bde., 1889-1890, Ndr Essen-Werden 1989-1990; FREISE, E., *Vom vorchristlichen Mimigernaforde zum „honestum monasterium“ Liudgers*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.1-51; FREISE, E., *Liudger und das Kloster Werden. Über Gründerväter, Gründerjahre und Gründungstradition*, in: *Jahrtausend der Mönche*, S.59-64; FREITAG, W., *Staatsheiliger für wenige. Der Heilige Liudgerus und die münsterischen Fürstbischöfe im Zeitalter der Konfessionalisierung*, in: *Jahrtausend der Mönche*, S.173-184; FREITAG, W., *Heiliger Bischof und moderne Zeiten. Die Verehrung des heiligen Liudger im Bistum Münster* (= Schriftenreihe zur religiösen Kultur, Bd.4), Münster 1995; *Geschichte der Stadt Münster*, hg. v. F.-J. JAKOBI, Bd.1: *Von den Anfängen bis zum Ende des Fürstbistums*, Münster³ 1994; *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, Bd.III: *Nordrhein-Westfalen*, hg. v. F. PETRI (= Kröner Taschenausgabe 273), Stuttgart 1970; HANSCHMIDT, A., *Zwischen bürgerlicher Stadtautonomie und fürstlicher Stadtherrschaft (1580-1661)*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.249-299; *Das Jahrtausend der Mönche. KlosterWelt - Werden 799-1803*, hg. v. J. GERCHOW (= Ausstellungskatalog), Essen-Köln 1999; KAUS, E., *Zu den Liudger-Viten des 9. Jahrhunderts*, in: *WZ 142* (1992), S.9-55; KIRCHHOFF, K.-H., *Gesamtgilde und Gemeinheit in Münster (Westf.) 1410 bis 1661. Zur Entwicklung einer bürger-schaftlichen Vertretung innerhalb der Ratsverfassung*, in: KIRCHHOFF, K.-H., *Forschungen zur Geschichte von Stadt und Stift Münster*, hg. v. F. PETRI, P. SCHÖLLER, H. STOOB u. P. JOHANEK, Warendorf 1988; KOHL, W., *Kirche und kirchliche Institutionen*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.535-573; LAHRKAMP, H., *Münster als Schauplatz des europäischen Friedenskongresses (1643-1649)*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.301-324; LAUBACH, E., *Reformation und Täuferherrschaft*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.145-216; *Lexikon des Mittelalters*: Bd.2: *Bettlerwesen - Codex von Valencia*, 1983, Ndr Stuttgart 1999, Bd.5: *Hiera-Mittel - Lukaniens*, 1991, Ndr Stuttgart 1999, Bd.6: *Lukasbilder - Platagenét*, 1993, Ndr Stuttgart 1999; *Liudger und sein Erbe*, hg. v. H. BÖRSTING u. A. SCHRÖER, 2 Bde. (= *Westfalia Sacra*, Bd.1-2), Münster 1948-1950; LÖWE, H., *Liudger als Zeitkritiker*, in: *HJb 74* (1955), S.79-91; OER, R. FREIIN VON, *Residenzstadt ohne Hof (1719-1802)*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, Bd.1, S.365-409; PRINZ, J., *Die Parochia des heiligen Liudger. Die räumlichen Grundlagen des Bistums Münster*, in: *Liudger und sein Erbe*, Bd.1, S.1-83; PRINZ, J., *Mimigernaforde – Münster. Die Entstehungsgeschichte*

Forschung ergibt sich dann das folgende Bild: Der Friese Liudger wurde um 742 bei Utrecht geboren. Schon früh sollen die christlichen Eltern Thiadgrim und Liafburg, Mitglieder einer angesehenen und weitverzweigten friesischen Adelsfamilie, das Interesse ihres Sohnes an einer geistlichen Laufbahn entdeckt und gefördert haben. Wir finden Liudger jedenfalls zwischen 756 und 767 als Schüler an der Utrechter Domschule (Martinsstift), wo ihm durch Gregor von Utrecht (†775) als theologische Grundausbildung wahrscheinlich die Disziplinen der *artes liberales*, der „sieben freien Künste“, vermittelt wurden. Zur Vervollständigung seiner Studien reiste der Friese 767 nach York zur Domschule des Gelehrten Alkuin (*730-†804), des späteren Vertrauten Kaiser Karls des Großen (768-814). Dort weihte noch im selben Jahr Erzbischof Ethelbert von York Liudger zum Diakon. Nur von einem Aufenthalt in Utrecht (768/69) unterbrochen, hielt Liudger sich bis Mitte 772 in York auf. Konflikte zwischen Angeln und Friesen nötigten ihn indes zur Rückkehr ans Utrechter Martinsstift, das er erst nach dem Tod Gregors verlassen sollte (775). Offensichtlich war der Einfluss Gregors auf Liudger so bestimmend gewesen, dass der Diakon bald nach dem Tod seines Lehrers eine Lebensbeschreibung Gregors, die *Vita Gregorii* verfasste.

Ein erster Auftrag führte dann Liudger nach Deventer, wo er über dem Grab des Friesenmissionars Lebuin (†773) die Kirche neu errichtete (775/76). 776 begann die Friesenmission Liudgers. Nach seiner Priesterweihe in Köln (7. Juli 777) missionierte Liudger im friesischen Ostergau von Dokkum aus, nicht ohne die Herbst- und Wintermonate in Utrecht zu verbringen. Die Missionsarbeit wurde indes jäh unterbrochen, als von der Sachsenhebung unter Widukind auch Friesland betroffen wurde (784). Liudger begab sich auf Pilgerreise nach Rom (784), dem Sitz des Papsttums, und Montecassino (784/85-787), dem Ursprungskloster des benediktinischen Mönchtums. Nach seiner Rückkehr nach Friesland ernannte Karl der Große Liudger zum Missionsleiter für fünf mittelfriesische Gaue (787), wobei der Frankenkönig den Missionar auch mit Leitung und Besitz des Petrusklosters zu *Lothusa* (Leuze) betraute. In die Zeit der Friesenmission fällt zudem die Reise Liudgers nach Helgoland (um 791). Der Sachsen- und Friesenaufstand von 792 war vielleicht für Liudger der Anlass, Karl den Großen um die Missionsleitung im westlichen Sachsen zu bitten. In der Folgezeit entstand um Münster und das dort 793 von Liudger gegründete *monasterium* (Kanonikerstift) ein Missionsbistum mit einem ausgedehnten Pfarrsystem, das u.a. die Kirchen in Coesfeld, Billerbeck, Rheine, Wettringen und Schöppingen umfasste. In Nottuln ließ Liudger eine Kirche erbauen und soll die Gründung einer Gemeinschaft von Sanctimonialen unterstützt haben.

einer Stadt (= Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen XXII: Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Bd.4), Münster ²1976; REIMANN, N., Die Haupt- und Residenzstadt an der Wende zum 18. Jahrhundert, in: Geschichte der Stadt Münster, Bd.1, S.325-363; Sankt Liudger 809-1959. Gedenkschrift zum 1150. Todestage des Heiligen, hg. v. H. BÖRSTING, H. BORGER u. V.H. ELBERN, Essen-Werden 1959; St. Liudger. Zeuge des Glaubens, Apostel der Friesen und Sachsen. Gedenkschrift zur Erinnerung an die Geburt des Heiligen vor 1250 Jahren (742-1992), Bochum 1992; SCHIEFFER, R., Zur Frühgeschichte des Domstifts von Münster, in: WF 28 (1976/77), S.16-27; SCHMALE, F.-J., Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Mit einem Beitrag von HANS-WERNER GOETZ (= Einführungen), Darmstadt 1985; SCHMID, K., Die „Liudgeriden“. Erscheinung und Problematik einer Adelsfamilie, in: Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift Heinz Löwe, hg. v. K. HAUCK u. H. MORDECK, Köln-Wien 1978, S.71-101; SCHRÖER, A., Chronologische Untersuchungen zum Leben Liudgers, in: Liudger und seine Erbe, Bd.1, S.85-138; SCHRÖER, A., Das Datum der Bischofsweihe Liudgers von Münster, in: HJb 76 (1956), S.106-117; SCHRÖER, A., Die Bischöfe von Münster. Biogramme der Weihbischöfe und Generalvikare (= Das Bistum Münster, Bd.1), Münster 1993; SCHUNCKEN, ALBERT, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, Köln-Neuss 1865; SENGER, B., Liudger in der Utrechter Väter-Tradition, in: Studia Westfalica. Beiträge zur Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde Westfalens, Festschrift Alois Schröer, hg. v. M. BIERBAUM (= Westfalica Sacra, Bd.4), Münster 1973, S.321-346; SIERKSMA, K., Liudger Thiadgrimssohn. Herkunft und Familie. Versuch der Richtigstellung einiger im Laufe der Zeit entstandener Fehldeutungen der Viten Liudgeris, Essen-Werden [2000]; STÜWER, W., Die Verehrung des heiligen Liudger, in: Liudger und seine Erbe, Bd.1, S.182-294; STÜWER, W. (Bearb.), Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (= Germania Sacra NF 12, Erzbistum Köln 3), Berlin-New York 1980; WEIERS, H.-J., Studien zur Geschichte des Bistums Münster im Mittelalter (= Kölner Schriften zur Geschichte und Kultur, Bd.8), Köln 1984.

Die Pläne Liudgers, selbst eine geistliche (Mönchs-) Gemeinschaft zu errichten, müssen um diese Zeit Auftrieb bekommen haben. Noch vor 796 soll der Missionar Rom ein zweites Mal besucht haben und dort von Papst Leo III. (795-816) Salvator-, Marien- und Apostelreliquien erhalten haben. Doch die ersten Versuche einer Klostergründung scheiterten. Dies betraf die Gründung in Wierum an der Vechtmündung ebenso wie die in Wichmond an der Yssel. Auch den Plan, an der Erft ein Kloster zu errichten, verfolgte der Missionar nicht weiter. Lediglich die Klostergründung in Werden an der unteren Ruhr gelang. Sie muss von Liudger, der seit 796 dort systematisch Gütererwerb betrieb, von langer Hand geplant worden sein. Um 800 gründete der Friese auf 799 erworbenem Grund und Boden schließlich sein Werdeener Eigenkloster. Unterdessen ging die Ausgestaltung des künftigen Bistums Münster weiter: Liudger wurde am 30. März 805 wahrscheinlich in Münster vom Kölner (Erz-) Bischof Hildebald (v.787-818) zum ersten Bischof von Münster geweiht, das Bistum auf augenfällige Weise der Kölner Kirchenprovinz angegliedert. Die letzten Jahre vor seinem Tod muss der Bischof seinen Sprengel mehrfach bereist haben. Auf solch einer Reise ist Liudger in Billerbeck gestorben (26. März 809). Zunächst in Münster aufgebahrt, gelangte der Leichnam des (bald) als Heiligen Verehrten nach Werden, wo man Liudger seinem Wunsch gemäß außerhalb der Klosterkirche begrub (26. April 809).²

Münster, d.h. nachmalig: Bischofskirche, Domstift und Ort, ist eine Gründung Liudgers. Dies geht unmissverständlich aus der Liudgervita Altfrids hervor, doch lief dem karolingischen Missionszentrum eine sächsische Ansiedlung zeitlich voraus, und auch mit einer Kirchengründung Beornrads von Echternach als Vorgänger Liudgers muss in Münster gerechnet werden. Wir können den Gründungszeitpunkt des *monasterium* („Münster“) (unmittelbar?) nach der Übernahme des westsächsischen Missionssprengels durch Liudger Ende 792 annehmen. Als Mittelpunkt der liudgeridischen Mission kam dabei der münsterischen Kanonikergemeinschaft, die wahrscheinlich nach angelsächsischen Vorbildern organisiert war, eine besondere Bedeutung zu. Das *monasterium* wurde jedenfalls zum Ausgangspunkt der Christianisierung Westfalens. Der schließlich eintretende Missionserfolg brachte es darüber hinaus mit sich, dass der Missionssprengel im Jahr 805 im Zuge einer organisatorischen Regulierung und Verdichtung zum Bistum wurde. Konstituierend dafür war die schon erwähnte Bischofsweihe Liudgers.³ Die Liudgervita Altfrids, des Verwandten und mittelbaren Nachfolgers des Heiligen in Münster und Werden (839-849), schildert Bedenken und Demut des Missionars, der schließlich doch in seine Erhebung zum Bischof einwilligt.⁴

Die Bischofsweihe von 805 war in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Neben der schon erwähnten Unterstellung des Münsteraner Bistums unter den Kölner Metropoliten vervollständigte sie die Einteilung Sachsens in Bistümer, die den Erzbischöfen von Köln und Mainz zugeordnet waren. Hier flossen die u.a. von dem Missionar und Kirchenorganisator Winfrid-Bonifatius (*672/75-†754) getragenen Reformen der fränkischen Kirche und der Metropolitanverfassung ebenso mit ein wie die 780/81 durch Karl den Großen vollzogene Aufteilung Sachsens in Missionssprengel und die nach und nach erfolgte Einrichtung sächsischer Bistümer (787 Bremen, 799 Paderborn, nach 800 Minden, 805 Osnabrück). Das Bistum Liud-

² Überblick über das Leben Liudgers bei: BUHLMANN, Mittelalter, S.15f. - Zu Liudger vgl. die Biografien, Aufsätze und Aufsatzsammlungen: BUHLMANN, Liudger an der Ruhr; FREISE, Gründerväter; Liudger, bearb. v. E. FREISE, in: LexMA, Bd.5, Sp.2038; Liudger und sein Erbe; LÖWE, Zeitkritiker; Sankt Liudger 809-1959; St. Liudger. Zeuge des Glaubens; SCHMID, Liudgeriden; SCHRÖER, Chronologische Untersuchungen; SENGER, Väter-Tradition; SIERKSMA, Liudger Thiadgrimssohn.

³ BUHLMANN, M., Liudger und Karl der Große, S.26-29; ELLGER, Münster, S.291ff; FREISE, Mimigernaford, S.27; PRINZ, Parochia, S.1-13, 79ff; SCHIEFFER, Domstift von Münster, S.17, 19f; SCHRÖER, Chronologie, S.124f; SCHRÖER, Bischofsweihe.

gers umfasste nun die westfälischen Gaue und Landschaften: sächsisches Hamaland, Stevergau, Scopingun, Dreingau und Bursibant und war begrenzt nach Süden durch das Bistum Köln, nach Osten bzw. Nordosten durch die Bistümer Paderborn und Osnabrück, nach Nordwesten durch das Bistum Utrecht. Erinnerung sei im Zusammenhang mit der Etablierung des Bistums Münster noch an den Halberstädter Sprengel des Bischofs Hildigrim I. (802/04-827), des Bruders Liudgers.⁵

Für das mittelalterliche und frühneuzeitliche Münster lassen sich dann zwei Entwicklungen, das Bistum und die Stadt betreffend, festhalten. Das durch Liudger begründete Bistum blieb zunächst in der Verfügung der liudgeridischen, mit Werden verbundenen Bischöfe Gerfrid (809-839) und Altfrid (839-849). Der Ausbildung einer umfassenden Pfarrorganisation bis zum 10. Jahrhundert standen adlige und königliche (Frauen-) Stifte wie das in Freckenhorst, gegründet um 856, gegenüber. Das Hochmittelalter sah die münsterischen Bischöfe weitgehend auf der Seite des deutschen Königtums – Münster ist in den Wirren des Investiturestreits (1075-1122) Opfer eines Angriffs des sächsischen Herzogs (und späteren Königs) Lothar von Supplinburg (1106-1137) geworden (1121) -, im späteren Mittelalter und der frühen Neuzeit wurden die Bischöfe zu Landesherren eines Territoriums zwischen Ems und Hunte, des (Hoch- und Nieder-) Stifts Münster, das auch die Grafschaft Ravensberg umfasste und mit der Unterordnung des stiftischen Adels und der Ausbildung der drei Landstände von Domkapitel, Rittern und Städten zunehmend fester organisiert war. Erschütterungen blieben dennoch nicht aus, wie die Münsterische Stiftsfehde (1450-1458), bei der sich zwei Kandidaten und deren Parteien im Kampf um den Bischofsstuhl gegenüber standen, die Einführung der Reformation (1524) oder das Täuferreich von Münster (1533/34-1535) zeigen.⁶

Im Schatten von Bischof und Bistum entwickelte sich die Stadt Münster. Das *monasterium* (geistliche Gemeinschaft) auf dem Domhügel, die vorgelagerte *civitas* (Siedlung) sowie marktähnliche Siedlungskerne verschmolzen im hohen Mittelalter zu einem Ort, den wir noch vor 1180 als Stadt ansprechen können. Ab dem 13. Jahrhundert werden ein Rat aus Schöffen, ein Stadtsiegel, Bürgermeister für uns erkennbar, Rechte des Bischofs und seines Vogts in der Stadt wurden zurückgedrängt, die Markt- und Wehrhoheit der bedeutenden Handelsstadt geriet in die Verfügung des Rats (1278), städtische Repräsentanten nahmen an den Landtagen im bischöflichen Territorium teil. Ein städtisches „Patriziat“ aus ratsfähigen Familien und eine von zwei Olderluden geführte Gesamtgilde (Gemeinheit, *universitas*) der nicht im Rat vertretenen Vollbürger bestimmten das politische, 17 Gilden der Handels- und Handwerksberufe das wirtschaftliche Geschehen in der Stadt, die um 1500 wohl mehr als 10.000 Einwohner zählte und in der Bischof und Domkapitel schon längst nicht mehr die ausschlaggebende Rolle spielten. Die frühe Neuzeit in Münster war nach Reformation und Täuferreich geprägt durch die Rückkehr der Bevölkerung zum katholischen Glauben (1607/21) und durch die Einordnung der Stadt in das Territorium der absolutistisch regierenden Fürstbischöfe (1661). Dem Münster als Schauplatz eines den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) beendenden Friedenskongresses (1644-1648) stand dabei ein bis ins 18. Jahr-

⁴ Altfrid, Vita Liudgeri I,23; Übersetzung: SENGER, Liudger in seiner Zeit, S.37f.

⁵ BUHLMANN, Liudger und Karl der Große, S.26f.

⁶ Münster, bearb. v. F.B. FAHLBUSCH u. B.-U. HERGEMÖLLER, in: LexMA, Bd.6, Sp.914-918, hier: Sp.914f. Münsteraner Bistumsgeschichte des Mittelalters (und der frühen Neuzeit) findet sich noch bei: BÖRSTING, SCHRÖER, Bistum Münster; SCHRÖER, Bischöfe; WEIERS, Bistum Münster.

hundert anhaltender wirtschaftlicher Niedergang der nunmehr bischöflichen Residenzstadt gegenüber.⁷

Ansprechen möchten wir noch die münsterische, allgemein die (west-) sächsische Karls- und Liudgertradition, die schon früh Kaiser und Missionar in einem engen Zusammenhang sah. So galt Karl der Große als Gründer des Bistums Münster, ab dem 13./14. Jahrhundert zudem als Heiliger, so waren Liudger und Karl nicht weniger als persönlich miteinander bekannt, so war der aufständische Sachse Widukind – nach der Taufe durch Liudger (!) – zum Freund Karls und Missionshelfer Liudgers in Sachsen geworden.⁸

Die münsterische Überlieferung zu Liudger offenbart sich am augenfälligsten in den Bischofschroniken des Mittelalters und der Neuzeit, wie ja immer historisch-schriftliche Quellen den unmittelbarsten Zugang zu geschichtlichen Ereignissen bilden, auch wenn sie – wie bei den Chroniken – in großen zeitlichem Abstand zu den Geschehnissen verfasst wurden. Die Münsteraner Bischofschroniken, die im Folgenden zur Sprache kommen sollen, sind:⁹

- „Chronik der Münsteraner Bischöfe“ des Florenz von Wevelinghoven, fortgesetzt bis 1424, auf Latein
- „Chronik der Bischöfe von Münster“ bis 1424 als niederdeutsche Umarbeitung der Chronik des Florenz von Wevelinghoven
- [Münsterische Chronik von 1424 bis 1458, fortgesetzt bis 1496, auf Latein]
- [Münsterische Chronik des Arnd Bevergen von 1424 bis 1466, fortgesetzt bis 1524, auf Niederdeutsch]
- [Münsterische Chronik von 1424 bis 1557, auf Niederdeutsch]
- „Münsteraner (Bischofs-) Chronik“ des Melchior Röchell bis 1601, auf Deutsch, mit Zusätzen zu älteren Chroniken
- [Münsterische Chronik des Heinrich Stevermann bis 1636, auf Deutsch]
- „Münsteraner Chronik“ des Lambert Friedrich von Corfey bis 1720, auf Deutsch

Die Chroniken wurden kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts in zwei Bänden der „Geschichtsquellen des Bisthums Münster“ herausgegeben.¹⁰ Da die ca. 150 Jahre alten Bücher nicht ohne Weiteres zur Verfügung stehen, werden anschließend vornehmlich die entsprechenden Passagen aus den Chroniken zitiert – und übersetzt, soweit es sich um lateinische Texte handelt.

II. Die mittelalterliche Chronik des Florenz von Wevelinghoven

Chroniken nennen wir die Art (mittelalterlicher und frühneuzeitlicher) Geschichtsschreibung

⁷ Münster, in: LexMA, Bd.6, hier: Sp.915ff. Zur Geschichte der Stadt s.: FREISE, Mimigernaaford; BALZER, Stadtwerdung; EHBRECHT, Rat, Gilden und Gemeinde; LAUBACH, Reformation; DUCHHARDT, Protestanten; HANSCHMIDT, Stadtautonomie; LAHRKAMP, Schauplatz; REIMANN, Residenzstadt; OER, Residenzstadt innerhalb der Geschichte der Stadt Münster, Bd.1, zur Topografie der Stadt (im früheren Mittelalter) s. noch: PRINZ, Mimigernaaford, zu ihrer Verfassung; KIRCHHOFF, Gesamtgilde und Gemeinheit. Vgl. zudem: Münster, bearb. v. J. PRINZ, in: Handbuch der historischen Stätten, Bd.III, S.537-546.

⁸ BUHLMANN, Liudger und Karl der Große, S.29, dort mit weiterer Literatur.

⁹ Aufgeführt sind alle Münsteraner Chroniken des Mittelalters und der frühen Neuzeit, eingeklammert sind die Chroniken, die keinen unmittelbaren Bezug zu Liudger haben. – Gleichsam als Gegenbild zu den Münsteraner Chroniken verweisen wir noch auf die Liudgerviten des früheren Mittelalters aus Werden: Altfred, Vita Liudgeri; Vita Liudgeri secunda; Vita Liudgeri tertia; Vita Liudgeri rhythmica. Vgl. dazu: BERSCHIN, Biographie und Epochenstil, Bd.III, S.41-55; DIEKAMP, Vitae Liudgeri; KAUS, Liudger-Viten.

¹⁰ Die Geschichtsquellen des Bist(h)ums Münster, hg. v. Freunden der vaterländischen Geschichte, Bd.1: FICKER, J. (Hg.), Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters, Münster 1851; Bd.3: JANSSEN, J. (Hg.), Die Münsterischen Chroniken von Röchell, Stevermann und Corfey, Münster 1856. Erwähnt sei noch – s.o.-: Bd.4: DIEKAMP, W. (Hg.), Die Vitae sancti Liudgeri, Münster 1881.

(Historiografie), die Nachrichten über historische Vorgänge und Ereignisse zusammenfügt und geordnet darstellt. Neben den Welt- (Universal-) Chroniken entstanden (vornehmlich) im (späteren) Mittelalter Reichs- und Landeschroniken, Stadt- und Bischofschroniken. Insbesondere die Bischofschroniken hatten u.a. in den karolingerzeitlichen Gestenwerken von Bischöfen und Äbten ihre Wurzel und orientierten sich in Aufbau und Darstellung am Modell des *Liber pontificalis*, der offiziellen Geschichte der Päpste mit den biografischen Grunddaten der römischen Bischöfe und den erwähnenswerten Ereignissen der jeweiligen Pontifikatszeiten. Die Bischofschronik ist damit eine personenbezogene Geschichtsschreibung, sie erzählt die Geschichte von Menschen, die in einer bestimmten Institution – eben dem Bistum – als Funktionsträger tätig waren und darin aufeinander abfolgten.¹¹ Die Bischofschronik (des späteren Mittelalters) ordnet sich ein in die Vielfalt der kaum voneinander abgrenzbaren historiografischen Genera des Mittelalters (*chronicon, annales, historia, gesta, res gestae, vita, fundatio, genealogia, catalogus*): Chronik, Katalog, Gesta und Vita fließen hier – auch entwicklungsgeschichtlich betrachtet - ineinander. Dies geschieht im Rahmen einer reflektierenden Vergegenwärtigung, eines historiografisch gestalteten Ausschnitts der Vergangenheit, der im Falle der Bischofschronik bzw. des Bischofskatalogs die Reihe der Amtsinhaber und Funktionsträger darstellen möchte. Dieser so gestalteten Vorführung der Institution „Bistum“ entsprach die solcherart vermittelte Aufforderung zur Identifikation mit den Bischöfen als (zumeist vorbildlich dargestellten) Amtsträgern. Die der Erinnerung würdigen Taten, das ehrende Gedächtnis an die Bischöfe dienten der Nachahmung, besonders aber der Bewahrung und Sicherung der als vorgegeben betrachteten Institution.¹²

Die früheste Bischofschronik für Münster ist die des spätmittelalterlichen münsterischen Bischofs Florenz von Wevelinghoven (1347-1378). Florenz hat die lateinische Chronik, wie er in der Vorrede schreibt, als Bischof von Münster anfertigen lassen. Sie muss daher vor seiner Versetzung nach Utrecht 1379 entstanden sein, wenn auch die erhaltenen Abschriften aus dem 17. Jahrhundert und später – das Original fehlt – uns über den Schluss der Chronik im Unklaren lassen. Der historiografische Text ist – siehe oben - ein Bischofskatalog, der das Leben der Bischöfe von Münster in „Biografien“ vorstellt. Jeder dieser „Biografien“ sind am Schluss (zumeist) zwei Verse über den entsprechenden Prälaten beigefügt. Aus welchen Quellen die Chronik dabei geschöpft hat, ist meistens kaum noch nachzuvollziehen. Die chronologische Anordnung der historischen Ereignisse ist noch bis ins 14. Jahrhundert fehlerhaft und wird durch Wundergeschichten und Sagen ergänzt. Das gilt auch für die „Biografie“ des ersten Bischofs Liudger, bei der wir immerhin klar erkennen, dass vieles aus der Liudgervita Alfrids übernommen wurde.¹³ Die Chronik wird wie folgt eingeleitet:¹⁴

Quelle: Bischofschronik des Florenz von Wevelinghoven (vor 1379)

Es beginnt der Katalog der Bischöfe der münsterischen Kirche.

Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn siebenhundertundzweiundsiebzig unterwarf und bekehrte Kaiser Karl der Große Sachsen zum christlichen Glauben und gründete die erste Kirche, mit der er in Sachsen begann, in demselben Jahr im Ort, der Osnabrück genannt wird. Und in demselben Jahr wies er dort zu Ostern dem Friesen Wyho als ersten Bischof jenen Ort zu und stellte ihn an die Spitze [des „Bistums“]. Und danach wurde im Jahr der Fleischwerdung des Herrn siebenhundertundsechundsiebzig Sachsen gänzlich bekehrt. Und am 12. Tag des Monats Mai starb der erste Bischof der Osnabrücker Kirche Wyho, und Goswin, der zum einen als verderblich bezeich-

¹¹ Chronik, bearb. v. K. SCHNITH u.a., in: LexMA, Bd.2, Sp.1954-2028, hier: Sp.1956-1960; SCHMALE, Geschichtsschreibung, S.105-123, bes. S.112.

¹² SCHMALE, Geschichtsschreibung, S.55-60, 105ff, 117.

¹³ FICKER, Münsterische Chroniken, S.XIIff.

¹⁴ FICKER, Münsterische Chroniken, S.2f.

net wird, zum anderen als vorsichtig, stand als Zweiter der Osnabrücker Kirche vor. Und der heilige Liudger aus dem Volk der Friesen wurde von einer Kanonikergemeinschaft [*Lothusa*], an deren Spitze Karl ihn gestellt hatte, durch eben diesen Karl versetzt und als erster Bischof der münsterischen Kirche vorangestellt und eingesetzt. Diese Kirche hatte danach diese Hirten, die den katholischen Glauben durch Worte, Taten und Beispiele verkündeten. [*Es folgt die Chronik.*]

Edition: FICKER, Münsterische Chroniken, S.2f; Übersetzung: BUHLMANN.

Die *Chronica episcoporum Monasteriensium* („Chronik der Münsteraner Bischöfe“) des Florenz von Wevelinghoven berichtet dann über Liudger das Folgende:¹⁵

Quelle: Bischofschronik des Florenz von Wevelinghoven (vor 1379)

Dieser war der erste Bischof der münsterischen Kirche:

Der HEILIGE LIUDGER aus dem Volk der Friesen. Dessen Mutter stammte vom Vater Thiadgrim und von der Mutter Liafburg ab. Und diese Liafburg hatte bisher nur Töchter geboren. Daher geriet die Großmutter jenes Thiadgrim in Zorn und befahl in aufgebrachter Wut, die Mutter des heiligen Liudger zu derselben Stunde, zu der sie geboren wurde, von einem Diener in einem Bottich Wasser zu tauchen und zu töten. Als die Stunde kam, als sie geboren wurde, trug er [*der Diener*] mit seinen ausgestreckten Händen [das Neugeborene] an beiden Ärmchen zum Rand des Bottichs und zögerte, solange er konnte, bis endlich durch göttliche Vorsehung eine Nachbarsfrau erschien und mit Bitten und Gebet das Kindchen aus den es umfassenden Händen befreite und dieses selbst als Tochter annahm und nährte. Und nach dem Tod der Frau, die sie vor dem Ertränktwerden rettete, wurde sie von ihrer Mutter Liafburg in deren Haus wieder aufgenommen. Und danach, als sie erwachsen war, wurde sie dem Vater des heiligen Liudger gegeben und wurde mit dem heiligen Liudger schwanger und stand kurz vor der Niederkunft. Da fiel sie unglücklich in einen spitzen Pfahl, der fast ihre Seite durchbohrte, so dass sie wie tot dalag und alle über den Tod der Leibesfrucht trauerten. Aber nach wenigen Tagen gebar sie das Kind Liudger, das lebte und das durch göttliche Voraussicht keinen Makel einer Verletzung aufwies.

Und danach ist er [*Liudger*] getauft worden. Und als Kind pflegte er immer und beständig, Bücher aus Blättern und Rinden zu basteln, die er sehr zärtlich seiner Amme übergab. Und wenn er gefragt wurde, wer ihn das gelehrt hat, antwortete er: ‚Gott.‘ Und als er alt genug war, dass er zu einem Lehrer zum Lernen geschickt werden sollte, erbat er ängstlich und ungeschickt, [aber] eifrig von den Eltern, dass er zu einem guten Lehrer zum Erlernen des Wissens geschickt werde. Diese übergaben ihn dem seligen Gregor, dem Nachfolger des heiligen Bonifatius als Bischof von Utrecht, damit er mit den Wissenschaften vertraut würde. Und als er später erwachsen war, fand er im Studium mit der Zeit Anschluss an Alkuin, dem in der Wissenschaft berühmtesten Mann, der ihn wie seine Seele liebte [*Zusatz: und der ihn mit sich ins Frankenreich nahm*]. Später kehrte der besagte Alkuin nach England zur Stadt York zurück, um die [dortigen] Schulen zu leiten, und der heilige Liudger ging wegen des Gebets zum Kloster Benevent [*Montecassino*]. Und nach einer gewissen Zeit kehrte der Lehrer Alkuin von England ins Frankenreich zurück und fragte sofort vor allem Anderen nach Lage und Leben des seligen Liudgers. Und sofort veranlasste Karl, dass Alkuin zu ihm komme, empfing ihn freundlich und ehrerbietig, behielt ihn für einige Zeit bei sich und befragte ihn über den katholischen Glauben und über geeignete Personen, die die Kirchen leiten könnten. [*Zusatz: Dieser Alkuin war dem Karl ein Gelehrter, und Karl lernte von ihm die ganzen freien Künste. Er führte auch die Wissenschaft von der Stadt Rom in Paris ein, wie sie von den Römern aus Griechenland übernommen wurde. (Dies geschah) nach der Chronik des Martinus (Polonus) unter Papst Hadrian im Jahr des Herrn 778.*] Dieser Alkuin sagte bei verschiedenen Unterredungen zu Karl, dass es einen jungen Geistlichen in seinem Königreich gäbe, der - in allem lobenswert und erprobt im heiligmäßigen Leben, in den Sitten und Wissenschaften - Liudger genannt werde. Karl veranlasste sogleich, dass dieser vom Kloster Benevent zurückkehrte. Nachdem er angekommen war und einige Zeit bei Karl blieb, stand er einer von ihm ausgewählten Gemeinschaft von Kanonikern [*Lothusa*] vor, die er lobenswert führte.

Und nachdem die Sachsen endgültig besiegt und zum Glauben bekehrt und getauft waren, setzte Karl den heiligen Liudger im westlichen Teil Sachsens am Ort, der Münster heißt, als ersten Kirchenleiter ein und vertraute ihm die Kirche dieses Ortes an. In dieser Stellung blieb er - ohne Bischof zu sein - zwölf Jahre. Aber dann wurde er vom Kölner Erzbischof Hildebald zum Bischof

¹⁵ FICKER, Münsterische Chroniken, S.3-7. – Der in der Chronik erwähnte Martinus Polonus, besser: Martin von Troppau (*ca.1230-†1278) war Dominikaner, Geschichtsschreiber und geweihter Erzbischof von Gnesen (1278). Martin war Verfasser einer anekdotenreichen Papst-Kaiser-Chronik, die für Theologen und Kanonisten den Charakter eines Handbuchs hatte. In der Rubrik der pontifices finden wir die Geschichte, wie dank Alkuin und Karl dem Großen die *artes liberales* von Griechenland über Rom in den Westen kamen. S. dazu: Martin von Troppau, bearb. v. K. SCHNITH, in: LexMA, Bd.6, Sp.347f und: Martini Oppaviensis Chronicon pontificum et imperatorum, hg. v. L. WEILAND, in: MGH SS 22, S.377-475, hier: S.426f.

geweiht. Neben anderen guten Werken gründete er auf väterlichem Erbgut Werden. Und er verbreitete den katholischen Glauben sehr. Diesen predigte er auch den Friesen und bekehrte sie. Und der Herr hielt ihn für würdig, dass durch ihn bei den Lebenden und bei den Toten, im Leben und im Tod und nach dem Tod mehr als viele Tugenden und Zeichen sich offenbarten., wie in mehr als vielen Büchern geschrieben steht und wie besonders das von ihm verfasste Buch der berühmten und gelehrten Männer Gregor und Albert [*Alberich*] offensichtlich zeigt. Aber auch die Ursprünge des heiligen Bonifatius, seine Ankunft [*auf dem Festland*] und seine [*Bischofs-*] Weihe, die in einem anderen Werk weggelassen worden waren, hat er in einem schönen Gedicht beschrieben.

Es war aber der heilige Liudger in der Heiligen Schrift übermäßig bewandert, und er versäumte nicht, seinen Schülern an einzelnen Tagen Lehrstunden zu geben. Und was er in den heiligen Büchern an zu Übermittelnden fand, beachtete er sofort und lehrte es. Er achtete selbst darauf, dass er keinen eiteln Namen aussprach, und trachtete eifrig danach, gemäß dem Apostel alles mit Maß zu machen. Die Kuckulle [*Zusatz: – sie ist eine große Kopfbedeckung –*] trug er nicht, weil er kein Mönch war, dagegen bis zum Ende seines Lebens ein Bußgewand, das er verbergen konnte. Fleisch nahm er zu gewissen Zeiten nicht zu sich; niemand seiner Schüler sah ihn jemals viel essen oder trinken. Wenn er zu sich aus Gewohnheit Reiche und Arme als Gäste einlud, hörte er nicht auf, zwischen den Gerichten den Herzen jener süße Unterweisungen vom ewigen Leben zu geben, so dass diese mehr durch geistliche, als durch fleischliche Dinge gesättigt wurden. Er war daher der Vater der Bedürftigen und der Verachteten, und er sorgte sich, sie mit allem gemäß dem Apostel zu versehen. Mit Eifer wünschte er, die Gnade der Mission bei den Normannen zu erlangen, aber Kaiser Karl gab ihm in keiner Weise [*dazu*] die Erlaubnis.

Weil er daher in seinem Leben durch viele verschiedene und unterschiedliche Lehren, Tugenden und Wunder glänzte und der allmächtige Gott bestimmt hatte, dessen frommen Akten schon ewigen Lohn zuzuerkennen, ist er vor seinem Tod mit der Beschwernis seines zeitlichen Körpers bedrückt worden. Mit Krankheit geschlagen, beschäftigte er gewohnheitsmäßig den Geist unablässig mit heiligen Akten, entweder indem er heilige Lektionen hörte oder auch sich anderen geistlichen Dingen widmete, damit er nicht von den Betrachtungen des Himmels her erstarre. Und er feierte fast an jedem Tag die Messen, soweit der Körper das zuließ, aber unermüdlich im Geist. An dem Sonntag, an der er in der folgenden Nacht von dieser Welt zum Herrn gehen sollte, predigte er, gleichsam gesund, in zwei Kirchen öffentlich den ihm anvertrauten Gläubigen, morgens im Ort, der Coesfeld heißt, wobei der dortige Priester die Messe sang, ungefähr zur dritten Stunde im Billerbeck genannten Ort, wo er, am Körper geschwächt, aber erglüht von der Leidenschaft der Seelsorge, demütig die letzte Messe feierte. Wo er auch in der folgenden Nacht, als die Schüler [*um ihn*] herum standen, die geliebte Seele dem Herrn übergab.

In dieser Stunde seines Todes hat der Herr ihn dadurch gewürdigt, dass ein Zeichen seiner Gnade zu sehen war. Gerfrid nämlich, sein Neffe und Nachfolger, sah, als er zu jenem zusammen mit seinen Brüdern eilte, um ihn zu besuchen, und nur noch wenig vom Ziel entfernt war, vor sich ein Licht wie ein großes Feuer zum Himmel steigen und die Blindheit der Nacht zurückweichen. Durch dieses Zeichen erkannten die Brüder den Tod des heiligen und ehrwürdigen Mannes und durcheilten mit großer Hast den Weg, der noch übrig war, und erreichten den, der schon tot war. Und indem sie sorgfältig überlegten, erkannten sie, dass er [*Liudger*] in dem Augenblick zum Herrn gegangen war, als ihnen das Licht erschienen war.

Nun hatten seine Schüler nicht vergessen, dass der Priester Gottes zu Lebzeiten verfügt hatte, dass sein Körper im Ort, der Werden heißt, wo er selbst auf seinem Erbgut eine Gemeinschaft von Mönchen zu Ehren des heiligen Erlösers und der heiligen Mutter Gottes und des Apostelfürsten Petrus errichtet hatte, beerdigt werden sollte, und als das Volk sich gegen dieses Vorgehen heftig widersetzte, führten sie nach erster Beratschlagung seinen Körper zu der von ihm gegründeten Gemeinschaft mit Namen *Mymmegardevord* [*Münster*] und bahrten ihn unbeerdigt in der Kirche der heiligen Maria auf, bis der Bischof Hildigrim von Chalons [*-sur-Marne*], der Bruder des heiligen Liudger und dessen Schüler, mit dem ruhmreichen König Karl verhandelte, damit auf dessen Rat und Befehl hin sein heiliger Körper an dem Ort beerdigt würde, den er [*Liudger*] bestimmt hatte, [*zudem*] außerhalb des Ostteils der [*Werdener*] Kirche, wie er selbst befohlen hatte. Nicht nämlich war er jemals damit einverstanden, dass in einer geweihten Kirche ein menschlicher Körper beerdigt werde. Er starb im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 809 an den siebten Kalenden des April und wurde am dreißigsten Tag nach seinem Tod am besagten Ort ehrfürchtig beerdigt.

Von anderen Tugenden und Lehren im Leben dieses heiligen Mannes und von vielen Wundern und Zeichen, die Gott durch ihn im Leben und im Tod und nach dem Tod gewirkt hat und die bis heute dessen Verdiensten zugeschrieben werden, wäre noch viel zu erzählen, doch sie liegen weder in einem Buch vor, noch finden sie sich in Schriften. Aber sie sind auch in verschiedenen Landstrichen und Orten, wo sie geschehen sind, überliefert.

Vers: ‚Ich, Liudger, habe die Mauern der Kirche errichtet, ich habe als Erster diesen Bischofssitz besessen.

[Zusatz: Ein anderer (Vers) findet sich in der Werdener Abtei unter dem Standbild von ihm (Liudger): ‚Dieser hat uns zuerst gegründet und Christus geweiht.‘]

Edition: FICKER, Münsterische Chroniken, S.3-7; Übersetzung: BUHLMANN.

Wir schließen an die Ausführungen der lateinischen Chronik noch eine im 15. Jahrhundert entstandene Übertragung ins Niederdeutsche an, soweit diese über Liudger handelt:¹⁶

Quelle: Niederdeutsche Bischofschronik (15. Jahrhundert)

I. SUNTE LUDGER was eyn Vrese geboren und syn moder hadde enen vader, geheyten Tidegrinus, und hadde ene moder, geheyten Leffburgis. Desse Leffburgis en plach nycht dan dochtere to berene und nene sonne. Hyr umme was Tidegrinus allike tornich und boet enen knechte yn der stunde, also sunte Ludgherus moder geboren wart, dat he se yn enen emmer druckede und dedede. Wat dan dat dyt kynt allynges geboren was, nochtant so rekedet syne ermeke uth, und weder vocht, wat et mochte. Do scha dyt van der vorsunige wisheyt godes, dat dar eyne vrouwe up de mate quam, de dyt kyndt myt bede und myt love verlosede van des knechtes henden und et truwelike warde, rechte wu et were ere dochter. Do dat wyff doet was, de dat kyndeken hadde heyten drencken, do gaff dosse vrouwe dat kyndeken syner moder weder, und de moder wart dar so seer van vervrowet, dat et nycht tho sprekende steyt. Und dosse dochter, sunte Ludgherus tokommende moder, nam tho yn allen guden seden, so dat se alle man lovede. Sunder do se do olt genom was, do wart se do sunte Ludgheri vader gegeven tho der ee und entfengh do van eme sunte Ludgher. Und do et by der tydt was, dat se dyt kynt do beren solde, do veyl se yn enen scharpen staken, de by na ere syden doer genck, so dat men wende, dat se doet were. Und alle man moyde sick und meynden, dat de vrucht verdervet were. Und nochtan telde se yn korten daghen dar na sunte Ludgher, dar van der voersuenycheit godes der wunden neyn vleck an en scheyn.

Dar na, als he gekerstenet was und was yn dem likeme, do wos he ock up yn dogheden. Und do he do wanderde myt synen even olden, do rekeneden se ene werdiger dan syck und hadden ens gans to male leyff. Und dyt kyndt plach stedeliken van bam bladeren und van barcke boecke to makene, und de bevol he syner vadderschen to warene recht also gude boecke. Wann men eme ock vragede, we eme leerde, so antwerde he und segede, goedt de plege en tho lerene. Sunder also he seven iaer olt was, do badt he to male sere, dat hem enen meyster worde gegeben, de en wysheit lerede. Do wardt he bevolen sunte Gregorius, bysschopp to Utrycht, de eyn navolger was sunte Bonifacius, dat he eme hylge schrifft leren solde und gude seden. Und do he do eyn iungelick was, do quam he by eynen man, de geheten was Alchwynus, de de berochtygste was yn allen kunsten beyde, yn gotlycken und yn menscheliken. Dar na wanderde dosse Alchwynus uth Francryke yn Engelandt de schole to regerende yn ene stat geheyten Ebroyca [York]. Und do toch sunte Ludgher yn eyn kloster geheyten Bevenet [Benevent] und bleff dar ene tyt myt den broderen. Und de brodere hedden en leyff und erden ene und hopen, dat se ene dar to wolden sprecken, dat he myt ene alweghe bleve. Und dar entfeng he wassynge der kunste, so dat syner wysheit vele lude wunderden. Dar na schach, dat Alchwinus wedder quam uth Engelant yn Francrike, und alto hant boven alle dynck was he fragende na sunte Ludgers staet und leven. Do wort eme geseget, dat he neynen gelyken hedde yn dem gansen kloster und yn dem gansen lande van Francrike, und dar aff wart mester Alchwynus nicht luttick verrouwet. Und do leyt Alchwynus Karel to sych halen und entfeng en guetlyke und erlike und beheylet en eyn tydt by sych und fragede en umme den rechten geloven und van deynre, de nutte weren der kercken tho regerende. Und dosse Alchwynus was ock eyn lerer konnyck Karels, und konnyck Karel lerde van eme all de seven vryen kunsten. Und de brachte oeck dat studium tho Pariis, dat de Romer haddem genomen van den Greken, als dat geschreven steyt in Martinianes crouyken under dem eyersten pawes Adrianus. Und dosse Alchwinus under anderen reden seghede konnyck Karlo, dat en iunck clerick were yn synen ricke, de lovelick were yn hillicheit yn senen levne und yn kunsten und ys geheyten Ludgherus. Do leyt konnyck Karolus en uth den closter Bevenet halen und satte ene to eynen oversten over eyne vorsamelynge der canoniken, und de regerede he to male lovelich.

Dar na alz Sassenlandt to male verwunnen was und to den geloven bekert und gedopt was, do satte konnyck Karll sunte Ludgher nedden westwert yn Sassenlandt to den eyersten byschope yn ener stede geheyten Mymgardervorden [Münster]. Dar was he .xii. iaer sunder byschope wygyng. Dar na wart he vann Hillebrandus, dem erschenbyschoppe to Colne, tho byschoppe gewyet. Und under anderen guden wercken do bowede he Werden van synen vaderliken erve und

¹⁶ FICKER, Münsterische Chroniken, S.93-97.

breydede den christen geloven tho male seer und predekede den erst den Vresen und bekerde se. Und unse here hevet vyll tekene und dogede vormyddes em gedaen yn synen levne und yn synen dode und na synen dode, als dat gewunden wert yn vele boecken, de van em geschreven synt.

Sunte Ludger was ock boven maten yn den hilligen schriften geleret. He vorsemede ock des nycht, he en lese synen iungeren alle daghe, und wat he ock yn den boecken vant, dat vlitede he to verwarene und tho lerene. Und he hodde syck ock, dat he den namen godes nycht unnutlycke to sick en neme, und na des apostoles sunte Pauwels lere so begerde he alle dynck metlike to doene. Monyke kole [kogelen] und cappen en droch he nycht, want he en hadde der monyken regule neynen horsam gedaen. Men en haren cleyt, dat he behuden mochte, dat droch he beet an den doet. Vleys to etene dat vorsemede he under wylen nicht, und nochtan so en sach syner iungeren neyn en gesedet myt etene offte myt drynckene. Und wanner he ock na syner wonheit rike lude offt arme lude tho gaste laet, so goet he over etene yn eer herte sote lere des ewygen levens, so dat se mer worden ghesedeget van gestliker spise dan van vleyslicher spise. He was ock eyn vater der armen und en versmaer syns solven, und na des apostoles worden begerde he sych dar to bequeme tho makene, dat he alle manne batede. He begerde ock seer, dat he yn Norwegen mochte hebben getogen den kersten geloven to predeken, sunder de keyser en wolde des neyne wys steden.

Und synt den male, dat he yn maniger hande lere, dogede und tekene hadde gelevet, und de almechtige goedt synen milden wercken ewych loen wolde geven, do wart he myt krancheit des lychames bedrucket en luttich vor synen dode. Und wattan dat he yn krancheit was, nochtan so bekummerde he sick alle wege in synen mode myt hilgen wercken, als hilgen lexen to lesene offte to samene to syngene offte ander dynck gestliken to donde, und dat he nummer mer vorsakede van der oversten beschowynge. Und wat dan dat he kranck was yn dem lychame, nochtan myt einen unvermodeden mode heylt he by na alle dage mysse. Und uppe den Sunnendach, als he yn der nacht solde scheiden van dem lychame, rechte also he alle den synen guden nacht seggen wolde, predekede he alle appenbaer yn twen kercken, des morgens vro to Coesfelde [*Coesfeld*], do de preister mysse sanck, und to tercië tydt sanck he syne leste messe to Bylderbecke [*Billerbeck*]. Und dar ward he do kranck, und yn der nacht do gaff he unsen heren syne zeyle, dar de iungeren bystaende weren. Und yn der stunde, als de lycham van de zeylen scheide, do bewysede unse here eyn teken syner goedtheidt, want Goedfridus [*Gerfrid*], eyn preyster und eyn neve sunte Ludgers und oyck syn navolger yn dem bischedom, unde dosse was uppe den wege myt anderen broderen und wolde to em komen. Und do se noch en luttich weges hedden, do seggen se eyn lecht recht alz eyn vur hoge up stigen, und dat vur veryagede alle de dusternyssen der nacht, und dar by vorstonden se eyne verscheydynghe. Do se do quemen to der stede also to Birebeck, do vunden se em dodt. Und vlytliken frageden was se na der stunde synes dodes und vunden dat, dat he was verscheden yn den solven punte, alz em dat lecht was gewiset.

Hyr umme en weren de iungeren des nycht undechtich, dat de prester gades hadde gesatet yn synen levne, dat syn lycham to Werden solde begraven werden, dar he van synen egen erve hadde eyn monyke cloester getymmert yn de ere unses gesuntmekers und yn de ere der moder godes und des vorsten der apostolen sunte Peters. Und dat volck to male to wederde was und wolden nycht, dat he dar worde begraven. Do wort dyt geraden, dat dat lycham gevoert worde yn dat monster to Mymgardervorde, und leten dat staen yn unser vrowen kercken unbegraven bet so lange, dat Hyldegrinus de bischopp van Cathalangen [*Chalons-sur-Marne*], und dosse was ock sunte Ludgers broder und was van eme geleert, dat dosse raedt neme van konnyck Karole. Und do woert van rade und van gebode des keyzers de hilge lycham begraven to Werden yn dat oesten buten der kercken, dat he solven hadde geboden. He en hadde oeck nu vulbort dar to geven, dat men enen menscheliken lycham yn ene wygeden kercken solde begraven. Und he starff do men schreff achtehundert unde negene up de sevenden kalenden des Aprils und up den .xxx. dach na synen doede do was he wolrukende und wart erlike up de vorgevorneden stede begraven.

Und van den anderen dogeden und leven und van miraculen und tekenen, de unse here vormyddes eme yn levne und yn dode hefft gedaen und huden yn dossen dach vormyddes synen verdenste noch wercket, dat were lanck to sprekende und et en ys oeck nycht yn neynen bocken geschreven, men up manighen enden, dar se gewercket syn, vynt men se beschreven.

Edition: FICKER, Münsterische Chroniken, S.93-97.

Die niederdeutsche Chronik ist eine Umarbeitung der Bischofsgeschichte des Florenz von Wevelinghoven, die auch die Fortsetzung dieser lateinischen Chronik bis 1424 mit berück-

sichtigte.¹⁷

III. Die frühneuzeitlichen Münsteraner Chroniken

Melchior Röchell (†7. Dezember 1606) – viel ist von ihm nicht in Erfahrung zu bringen – war Domkantor in Münster und verfasste auf Deutsch eine umfangreiche münsterische Chronik – der Folioband enthält 681 nummerierte Papierblätter –, die ab 1553 selbstständig erarbeitet ist.¹⁸ Röchell ergänzte die älteren, mittelalterlichen Überlieferungen einmal um die Sage von Liudger und den Gänsen, zum anderen um zwei Epigramme. Die Geschichte von den Gänsen lautet bei dem Domkantor kurz:¹⁹

Quelle: Bischofschronik des Melchior Röchell (vor 1606)

Man saget auch, das die wilden goese bei seinen tzeiden alhir in dem stiftt Munster groissen schaden gedaen haben; den habe ehr gebotten, das sie solchs nicht thuen solthen, und habens auch bisanhero nicht gethaen; und derenthalben malet man altzeitd bei seine gebeldtnisse etzliche goese.

Edition: JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.183.

Die lateinischen Epigramme über Liudger ergeben übersetzt:²⁰

Quelle: Bischofschronik des Melchior Röchell (vor 1606)

Epigramm:

Liudger, aus berühmtem Blut edler Vorväter
hervorgegangen, war der Sonne Lob und Schmuck Frieslands.
Als erster Bischof Münsters glänzte er in der Stadt,
und er lehrte dem rohen Volk die heiligen Glaubenssätze.
Billerbeck durch den Tod des Mannes, Werden durch das Grab
wurden erhöht nach dem Ablauf seines Lebens.

Ein anderes:

Die wilde Gans fraß der Gemeinde die Felder leer:
Du bestimmst, dass die Ausgeschlossene auf ewig in der Ferne lebt.
Der schreckliche Wald verweigerte der [Werdener] Kirche den Ort [zur Gründung]:
Du rufst deine Freunde, dass sie die Bäume herausreißen.
Die Gans fliegt weg, der Freund hört die Stimme:
Entweder ist es Gott oder ein Geringerer als der einzige Gott.

Edition: JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.183f.

Abseits des münsterischen Blickwinkels erfahren wir in den Epigrammen auch etwas über die Klostergründung Liudgers in Werden.²¹ Der *Vita Liudgeri secunda* zufolge war im Vorfeld der Errichtung der Mönchsgemeinschaft an der Ruhr ein „Rodungswunder“ geschehen. Das Gebet des friesischen Missionars hatte ein Unwetter bewirkt, das die Bäume des Urwalds fällte – eine wichtige Voraussetzung für die Urbarmachung des Werdener Klostergrunds.²² Und die von Röchell so erzählte Geschichte von Liudger und den Gänsen beruht letztlich auf dem Gänsemotiv in einer Wundererzählung der *Vita Liudgeri rhythmica* aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts.²³ Danach klagte ein Bauer an der Erft dem heiligen Liudger, dass seine

¹⁷ FICKER, Münsterische Chroniken, S.XIVf.

¹⁸ JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.VIII-XI.

¹⁹ JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.183.

²⁰ JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.183f.

²¹ Zu Werden und seinem Kloster allgemein s.: BÖTEFÜR, BUCHHOLZ, BUHLMANN, Bildchronik Werden; FLÜGGE, Chronik der Stadt Werden; Jahrtausend der Mönche; SCHUNCKEN, Reichsabtei Werden; STÜWER, Reichsabtei Werden.

²² *Vita Liudgeri secunda* I,28f; BUHLMANN, Liudger an der Ruhr, S.30ff; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.89.

²³ *Vita Liudgeri rhythmica*, let. II, v.645-674.

Felder durch Wildgänse verwüstet würden. Fast im Scherz meinte der Heilige, die Gänse so lange einzusperren, bis sie versprechen, der jungen Saat nicht mehr zu schaden. Der Bauer konnte wirklich die Gänse in seinen Ställen zusammentreiben, was ohne Schwierigkeiten geschah, da sich der Mann den Gänsen gegenüber auf den Rat Liudgers berief. Liudger schärfte dann den Vögeln ein, das Land nicht mehr zu verwüsten. Und in der Tat wären die Unglück bringenden Wildgänse danach nicht mehr in Erscheinung getreten.²⁴

Von Melchior Röchell ist also das Gänsemotiv von der Erft ins Münsterland verlegt worden. Dies passt zu den drei frühneuzeitlichen Liudgerfiguren aus Münster (1536/53, ca.1588, 1600), die den heiligen Liudger mit den Gänsen darstellen. So zeigt die vom Domherrn Wilhelm dem Jüngeren von Elberfeld (†1611) im Jahr 1600 für den Dom gestiftete, über zwei Meter hohe Sandsteinskulptur den ersten Bischof von Münster in Pontificalgewändern mit Hirtenstab in der einen, dem Modell der Ludgerikirche in der anderen Hand und den Gänsen zu seinen Füßen. Das Gänsemotiv sollte in der Folgezeit die Ikonografie Liudgers im Dom von Münster begleiten, während bis in die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein die Darstellung des Heiligen mit den Vögeln noch weitgehend unbekannt gewesen war.²⁵

Der Chronist Lambert Friedrich von Corfey (*11. Oktober 1668-†18. Februar 1733) war „Curkölnischer und fürstlich Münsterischer General-Major, Chef und Kommandant der Artillerie“ sowie Ingenieur, u.a. bei der Belagerung und Eroberung Belgrads (1688), und Leiter bei den Arbeiten zur Anlage des Max-Clemens-Kanals bei Münster (1724). In der von ihm erbauten Münsteraner Dominikanerkirche ist er nach seinem Tod beigesetzt worden. Corfey hat in seiner Zeit in Münster das „Chronicon Monasteriense“ verfasst, vollständig: „Chronicon Monasteriense mit vielen chronologischen annotationibus, wappen, genealogien, münzen, elogiis, epitaphiis etc. mit sonderbaren fleiss aus vielen authoribus und manuscriptis colligirt durch L.F.C.“.²⁶ Corfey berichtet darin zusätzlich zu den älteren Chroniken über Billerbeck, Werden und Münster das Folgende:²⁷

Quelle: Chronik des Lambert Friedrich von Corfey (vor 1733)

Das haus und orth, darin er [Liudger] gestorben, wird noch heutigen tages zu Billerbeck gezeiget, aber in keinen ehren gehalten, sondern von schlechten leuthen und ietzunder von einen weber bewohnt. Es ist zu mercken, das die einwohner dieses hauses immer mid ungluck, kranckheiten und armuth befallen seint.

S. Ludgerus ist zu Werden an der Ruhr begraben, und wurde von Billerbeck erstlich nach Munster gefahren und 30 tage zu Überwasser [Überwasser] in unser lieben frauwen capelle Jerusalem genant exponirt, alwo er aus der nasen bluth geschwitzet laut einer alten inscription uber der thuer:

Alhir S. Ludgers kirch sal man verehren,
und in demot sein herz zu gott thun kehren,
in welcher er dot dreitzig gantze dage
unverletzt gelegen. Gross wunder enschae,
frisch blot aus seiner nese ist hie geloffen,
obwol den geist die hemmel beschlossen.
O heiliger Ludgere! Wir thuen dich anruffen,
helf allen so dich hir aus andacht besuchen,
erwerb ihnen der seelen und leibs gesundheit,
dass sie sich mid dihr erfreuen in ewigkeit.

Edition: JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.293f.

²⁴ STÜWER, Verehrung, S.228.

²⁵ STÜWER, Verehrung, S.230f.

²⁶ JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.XIIff.

²⁷ JANSSEN, Münsterische Chroniken, S.293f.

Mit den zuletzt aufgeführten Versen verweist Corfey also auf eine Inschrift an der münsterischen Stifts- und Pfarrkirche St. Marien-Überwasser bzw. an der dortigen sog. Jerusalemkapelle. Dieses erst im 11. Jahrhundert gegründete Gotteshaus kann aber nicht die Aufbahrungsstätte des Leichnams Liudgers gewesen sein. Vielmehr handelte es sich bei der Marienkirche (*ecclesia sanctae Mariae*), die Altfrid in seiner *Vita Liudgeri* nennt, wahrscheinlich um die bescheidene Kirche, die der Missionar nach seiner Bischofsweihe (805) auf dem münsterischen Domhügel errichtet hatte und die mit der mittelalterlichen Bezeichnung „Alter Dom“ der bischöfliche Vorgängerbau des weit größeren Paulusdoms gewesen war. Nach ihrem Gründer ist das Gotteshaus im hohen Mittelalter (ältere) Ludgerikirche genannt und dann vor 1377 abgebrochen worden.²⁸ Die hier von Corfey vermittelten Inschriftenverse nahmen also eine jüngere Tradition auf, die die Aufbahrung des Heiligen mit der Jerusalemkapelle (an) der Überwasserkirche in Verbindung brachte. Diese Kapelle wurde in der frühen Neuzeit auch als Ludgerusturm bezeichnet und zeigt in ihrem Inneren auf einem Altarretabel die Sterbeszene Liudgers (1691). Außerdem sollen in der Kapelle die geistlichen Frauen des Marienstifts von Überwasser als Reliquie das (aus der Nase gelaufene) Blut Liudgers aufbewahrt haben.²⁹ Damit werden im Münster des Mittelalters und der frühen Neuzeit eine Reihe von Bezugspunkten des Kultes um den Missionar sichtbar: der Alte Dom als (ältere) Ludgerikirche, der Paulusdom u.a. mit dem Liudgerusaltar (1385) und der am Dom befindlichen Ludgeruskapelle (1664), die (jüngere) Ludgerikirche, von den Bischöfen Ludwig von Wippra (1169-1173) und Hermann II. von Katzenelnbogen (1174-1203) im Süden der Stadt errichtet und mit einem wundertätigen Kreuz mit Reliquien Liudgers ausgestattet, die Überwasserkirche mit der Kapelle als Ludgerusturm, die Kirche St. Aegidii und die Kapuzinerkirche mit ihren Liudgerreliquien.³⁰

Die von Ludwig von Wippra begründete Ludgerikirche soll daneben Schauplatz von Wundern gewesen sein, die Hilfesuchenden aus der näheren und weiteren Umgebung Münsters dank des Wunder bewirkenden Kreuzes widerfuhren. So berichtet der wohl vom ersten Priester der Kirche um 1170 verfasste *Libellus Monasteriensis de miraculis sancti Liudgeri* („Münsteraner Büchlein über die Wunder des heiligen Liudger“) von der Genesung eines Bettlers aus Münster, der sich daraufhin zu einer Wallfahrt nach Santiago de Compostella entschloss, oder von der Heilung eines Irrsinnigen, der nach Frankreich pilgerte. Offensichtlich standen in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts Verehrung und Wunder des heiligen Liudger in Münster im Schatten der großen Wallfahrtsorte, so dass schon im *Libellus* die nicht übermäßig große Bedeutung dieses Heiligenkultes deutlich wird. Dem feststellbaren Zurücktreten der Liudgerverehrung im Münster des späteren Mittelalters entspricht schließlich die Tatsache, dass aus dieser Zeit keine weiteren Zeugnisse über die Verehrung des heiligen Missionars an der Ludgerikirche überliefert sind. Insbesondere fehlen jegliche weitere Hinweise auf das Kreuz mit den Liudgerreliquien.³¹

²⁸ Altfrid, *Vita Liudgeri* I,32; KOHL, *Kirche*, S.539ff, 546-549, 552.

²⁹ STÜWER, *Verehrung*, S.234, 246.

³⁰ KOHL, *Kirche*, S.552; STÜWER, *Verehrung*, S.245-248, 257f. Zu den Bischöfen Ludwig und Hermann II. s.: SCHRÖER, *Bischöfe*, S.118-132.

³¹ *Libellus Monasteriensis*; STÜWER, *Verehrung*, S.257f.

IV. Zusammenfassung

Neben Werden, wo sich schon im Verlauf des 9. Jahrhunderts ein durch Liudgerviten und Wallfahrten belegter Kult um Grab und Kirche des Missionars einstellte, war zweifelsohne Münster ein Zentrum der Verehrung des heiligen Liudger.³² Nicht zuletzt die hier vorgestellten münsterischen Chroniken belegen, wie beschaffen die Liudgerverehrung im Bistum Münster während Mittelalter und früher Neuzeit gewesen war. Zunächst müssen wir die Nähe der Chroniken zu den Bischöfen von Münster konstatieren, schrieben die Chronisten doch in erster Linie Bischofs- und Bistumsgeschichte, die selbstverständlich mit dem ersten Bischof Liudger ihren Anfang nehmen musste. Wir können hieraus auf die Verehrung dieses Heiligen gerade in der münsterischen Geistlichkeit schließen. In der Tat bekam Liudger bzw. Ludger, wie er spätmittelalterlich-frühneuzeitlich heißt, im Zeitalter der Konfessionalisierung im katholischen Bistum Münster die Rolle eines Staatsheiligen zugewiesen, der als erster Bischof von Münster zum Repräsentanten des Konfessionsstaates der absolutistisch regierenden münsterischen Fürstbischöfe wurde. Im 17. und 18. Jahrhundert flossen dabei das Selbstverständnis katholischer Bischöfe (Amtscharisma, sakramentale Vollmacht, rituelle Überhöhung), die Vorbildfunktion des Heiligen und die katholische Heiligenverehrung als solche in der Person Ludgers zusammen. Ludger wurde als der starke Bischof im Sinne des tridentinischen Konzils (1545-1563) instrumentalisiert, und besonders Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1650-1678) förderte diese Ludgerverehrung von Staats wegen. Ludger wurde zum Schutzherrn des Bistums, der Bischof zum absolutistischen Herrscher über seine Untertanen. Dass die - im Übrigen nicht übermäßig ausgeprägte - Ludgerverehrung des Spätmittelalters sich auch in der frühen Neuzeit behaupten konnte - Reformation, Wiedertäufern und Dreißigjährigem Krieg zum Trotz -, ist also im Bereich des Münsteraner Bistums bzw. Bischofsstaates gerade den Bischöfen zu verdanken. Der Heiligenkult um Ludger war in den unteren Bevölkerungsschichten dagegen wenig verbreitet, es war ein Heiligenkult der münsterischen Geistlichkeit und des Adels, der Elite des Fürstbistums, ein Heiligenkult für Wenige. Daran änderten auch nichts die etwa aus Werden herbeigeschafften Reliquienpartikel des friesischen Missionars, die Ausstattung der Wirkungsstätten des historischen Liudger wie Coesfeld oder Billerbeck oder die Förderung von Wallfahrten, die in Zusammenhang mit der Verehrung des Heiligen standen. Die Resonanz blieb mäßig, die Kluft zwischen dem Staatsheiligen Ludger und der katholisch-gläubigen Bevölkerung blieb groß, zumal andere Heilige die Wünsche des „Volkes“ besser befriedigen konnten. Die heute in allen katholischen Bevölkerungsschichten verbreitete Ludgerverehrung im Münsterland (und anderswo) ist dann ein Resultat gerade der Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert, die Ludger zu *dem* Bistumsheiligen des Bistums Münster machten.³³

Die oben vorgestellten Chroniken belegen zumindest dies: Es hat eine mal mehr, eine mal weniger ausgeprägte Verehrung des heiligen L(i)udger im Münsterland während Mittelalter und Neuzeit gegeben, was bis heute immerhin eine Kontinuität über einen Zeitraum von 1200 Jahren ausmacht. Die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Chroniken stellen Bischofs- und Bistumsgeschichte dar und können daher in einem engen Zusammenhang mit der Territorialisierung des Bistums Münster gesehen werden. Ihre Verfasser stammen aus

³² STÜWER, Reichsabtei Werden, S.87f, 220ff, 298.

³³ FREITAG, Staatsheiliger für wenige; Jahrtausend der Mönche, S.490-500. S. zudem: FREITAG, Heiliger Bischof.

der Herrschaftselite des Bistums, und zumindest die Chronik Corfeys weist darüber hinaus Verbindungen zum absolutistischen Heiligenkult um Ludger auf, etwa wenn er die Vorgängerchroniken um Nachrichten zu Ludger aus Billerbeck und Münster ergänzt. Wir erfassen mit den Chroniken schließlich noch die Legenden um Ludger, etwa das aus den frühmittelalterlichen *Vitae Liudgeri* bekannte Nasenbluten des gerade verstorbenen Heiligen oder die Geschichte von Ludger und den Gänsen. Doch erschöpfen sich die Chroniken weitgehend im Legendenhaften, die frühneuzeitliche Stilisierung Ludgers als „starker Bischof“ bleibt schemenhaft, nur in loser Beziehung zu dem von den absolutistischen Bischöfen propagierten Staatsheiligen Ludger und fernab vom „wirklichen“ Liudger (wenn wir überhaupt einen solchen jemals erkennen können), der ja mit der Bischofskirche im damaligen Frankenreich seine Probleme hatte und sich weniger als Bischof, denn als Seelsorger und Missionar sah.³⁴

Und abschließend ist noch eines zu beachten: Die Ludgerverehrung im absolutistischen Fürstbistum Münster wies – zumindest zeitweise - auch wieder nach Werden zurück. Wir erinnern hier an die Besuche von zwei Münsteraner Bischöfen im Ruhrkloster. Der Erste war der schon genannte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, der 1661 dem Autonomiestreben Münsters durch Eroberung eine Ende machte und unmittelbar westlich der Stadt die Zitadelle „Paulsburg“ errichten ließ, Letztere übrigens ein Gegenstück zur „Ludgerusburg“ in Coesfeld.³⁵ Christoph Bernhard erschien am 11. Juni 1654 in Werden, und der Werdener Mönch und Historiograf Gregor Overham (*1619-†1687) beschrieb in seinen Annalen, wie der Bischof in der Krypta der Werdener Abteikirche von den ausgestellten Reliquien zwei Partikel von Hand und Rückgrat des Heiligen entnahm, übrigens gegen den Protest der anwesenden Klosterkonventualen. Die Partikel wurden in einen kostbaren Schrein mit dem Bild des Heiligen gelegt und zunächst nach Billerbeck, dann (wohl nach 1661) nach Münster in die Domkirche übertragen. Der Bischof sollte Werden im Juni und im Winter 1677 nochmals besuchen. Sein Nachfolger, Fürstbischof Ferdinand II. von Fürstenberg (1678-1683), schenkte anlässlich seiner Wallfahrt nach Werden im Jahr 1681 der Abtei ein silbernes Brustbild des heiligen Liudger, das über 90 Pfund gewogen haben soll.³⁶ So sind wir also in Werden angelangt, wo der Kult um den friesischen Missionar (mit) seinen Anfang nahm.

Text aus: Ich verkünde euch Christus. St. Liudger, Zeuge des Glaubens 742-809 [2002], S.76-100

³⁴ BUHLMANN, Liudger und Karl der Große, S.36.

³⁵ REIMANN, Residenzstadt, S.325-329. Zu den Bischöfen Christoph Bernhard von Galen und Ferdinand II. von Fürstenberg s.: SCHRÖER, Bischöfe, S.214-223.

³⁶ Overham, Annalen, S.157f; JACOBS, Werdener Annalen, S.165, Anm.209; STÜWER, Verehrung, S.196f. – Abkürzungen: BeitrGGWerden = Beiträge zur Geschichte des Stifts Werden; HJb = Historisches Jahrbuch; let. = *letania*; LexMA = Lexikon des Mittelalters; MGH SS = Monumenta Germaniae Historica. Scriptores (in Folio); n. = nach; Ndr = Nachdruck; v. = *versus*, vor; WF= Westfälische Forschungen.